

jahrgang 02..ausgabe 04..oktober 2010

flur_funk

nachrichten und "interessantes" aus den fach-
bereichen 03, 04 und für lehramtsstudierende

*ein Projekt der Fachschaften 03 und 04

Masterzulassung am Fb03
Nachbetrachtung Bolognawerkstätten
Immatrikulationsverordnungshinundher

Inhalt

- 3 | Exzellenter als gewollt
- 4 | Masterzugang am Fb03
- 6 | Die PR-Maschine Bolognawerkstätten
- 8 | Ein Schritt zurück nach vorn
- 10 | Sezierung der unternehmerischen Hochschule
- 12 | Termine / Adressen / Kontakt



Editorial

Willkommen im neuen Semester.

Ihr haltet den neuesten Funk des Flures in euren Händen. Wieder einmal hat ein immer kleiner werdendes Redaktionsteam unter widrigsten Bedingungen brandaktuelle Analysen, Hintergründe und Informationen zusammengestellt, die euch die Wartezeit vor dem Aufzug oder vor überfüllten Seminarräumen versüßen sollen. Vielleicht lösen sie ja auch nur Kopfschütteln aus. Auch gut.

Damit dieses Qualitätsmedium des investigativen Journalismus überleben kann, brauchen wir aber dringend Hilfe von euch. Wenn ihr an Mitarbeit interessiert seid, schickt uns einfache Mail an flur_funk@fachschafft04.de oder schaut auf www.fachschafft04.de nach dem Termin für das nächste Redaktionstreffen.

bis dahin,
eure übernachtigten [flur_funker_innen](#)

Impressum

flur_funk

Zeitung für/von Studierende/n am AfE-Turm

Herausgeber: Druck: Kopierwerk GmbH

Fachschaftsräte der Fachbereiche 03 und 04 Auflage: 1.000

Universität Frankfurt am Main Jahrgang: 2010

Robert-Mayer-Str 5, 60325 Frankfurt/Main

Layout und Gestaltung: Fritzke und Fratzke

Kontakt: flur_funk@fachschafft04.de

Der Inhalt der Artikel spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Fachschaften oder der Redaktion wider. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Anfang Dezember 2010.

Exzellenter als gewollt

Autonome Tutorien an der Universität Frankfurt am Main

Es ist eine der wenigen Erfolgsgeschichten aus Studierendensicht. Die Anzahl der Autonomen Tutorien, Lesekreise und Studentischen Arbeitsgruppen steigt von Semester zu Semester. Im Wintersemester 2008/09 passten die zwölf Veranstaltungen, die nur die beiden Turmfachbereiche 03 und 04 umfassten, noch auf ein Plakat. In diesem Semester ist die unglaubliche Anzahl von 34 alternativen Veranstaltungen erreicht. Mit einer Kooperation von mittlerweile vier Fachbereichen (Gesellschaftswissenschaften -03, Erziehungswissenschaften - 04, Neuere Philologien -10 und Psychologie - 05) erblasst selbst das exzellente Cluster ob dieser Multi- und Interdisziplinarität.

Die längste Tradition der Autonomen Tutorien findet sich am Fachbereich 03, wo es sie wohl schon seit den 80er Jahren gibt. Genaues haben wir leider nicht recherchieren können, da von dieser Zeit kein Mailverkehr existiert. Nachdem es immer wieder vereinzelte Versuche am Fachbereich 04 gab, einzelne selbstorganisierte Veranstaltungen durchzuführen, wurden zum Wintersemester 08/09 bezahlte Stellen für „Studentische Arbeitsgruppen“, wie sie offiziell heißen, eingeführt. Im letzten Semester folgten dann auch die ersten bezahlten Stellen am Fachbereich 10. Am Institut für Psychologie (Fachbereich 05) gab es schon letztes Semester einiger alternative Veranstaltungen und seit diesem Semester sind sie auch im Alternativen-Veranstaltungsverzeichnis (s.u.) aufgeführt.

Mit der Tradition, dem stetigen gesunden Wachstum und unserer Leistungsfähigkeit ist der Antrag auf ein Exzellenzcluster eigentlich schon so gut wie fertig. Nur werden wir wohl weiterhin mehr um unser Geld kämpfen müssen als die bereits als „exzellente“ ausgewiesenen Forschungsklumpen.

Wer trotz allem exzellente selbstorganisierte Veranstaltungen besuchen möchte, der die werfe doch einfach mal einen Blick in das AlternativeVeranstaltungsVerzeichnis für das Wintersemester 10/11.



Masterzugang am Fb03

Es gibt etwas Neues: Es bleibt alles beim Alten

Fortschritt durch die Beibehaltung des Status quo zu erzielen klingt beim ersten Hinhören absurd. Doch in einer von absurden Bolognaformen heimgesuchten Universität ist das scheinbar Absurde manchmal das einzig Sinnvolle. Beibehalten wurde in der Soziologie, dass alle Studierenden, die ihr Studium beginnen, die Möglichkeit haben, die Uni mit einem wissenschaftlichen Abschluss zu verlassen – eine durch und durch nicht absurde Idee. Früher gab es diesen wissenschaftlichen Abschlüsse zwei: den Magister Artium und das gute alte Diplom. Heute gibt es den Master of Arts, der als Nachfolger der beiden älteren Abschlüsse gilt.

Den Bachelor, der irgendwo zwischen Abitur und Magister bzw. Diplom zu verorten ist, könne man als eine Art Zwischenprüfung betrachten. Doch anders als bei einer Zwischenprüfung entscheidet vielerorts nicht das Bestehen, sondern die Bachelornote, ob man weitermachen darf. Bislang war das am FB 03 auch so (Masterstudiengänge Politologie); nicht so beim neuen Master Soziologie. Hier konnte vor allem durch studentischen Druck in der zuständigen Senatskommission, dem Lehr- und Studiausschuss am Fachbereich, dem Fachbereichsrat und schließlich auch im Senat erreicht werden, auf eine Mindestnote zu

verzichten.

Die einzige Voraussetzung zum Master Soziologie wird der bestandene Bachelor sein. Das zu erreichen war nicht leicht. Vielerorts stießen Studierendenvertreter_innen auf Widerstand. Oft hörte man von der Statusgruppe der Professor_innen, die in universitären Gremien per se die absolute Mehrheit innehat, dass man ja durchaus die Abschaffung von Mindestnote und NC wünsche, aber man sich an den Sachzwängen orientieren müsse. Bilder von mit Studierenden überfluteten Seminaren wurden an die Wand gemalt, weitere „Horrorszenarien“ konstruiert, Spitzfindigkeiten ausprobiert.

Nachdem die Senatskommission mit einem knappen Abstimmungsergebnis die Abschaffung der Mindestnote empfohlen hatte, entschloss sich der Lehr- und Studiausschuss des Fachbereichs diese Empfehlung anzunehmen. Im Fachbereichsrat fanden zwei Vorschläge des Dekanats, den Masterzugang zu begrenzen, keine Mehrheit. Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand wusste ist, daß die Rahmenordnung für modularisierte Studiengänge die Festsetzung einer Mindestnote vorsieht. Und so musste der Beschluß den gesetzlichen Bestimmungen angepasst werden, wobei der Kern des Beschlusses erhalten bleiben muss. Auf den Master



Soziologie übertragen bedeutet das die Festsetzung einer Mindestnote von 4,0, der Note, mit der der Bachelor gerade noch so als bestanden gilt. Mit anderen Worten: Der Fachbereichsrat musste eine Mindestnote setzen, die keine ist. Der Senat bestätigte die Ordnung schließlich einstimmig und der Master wird zum Wintersemester eingeführt. Doch feiern wäre verfrüht, denn es ist absehbar, daß versucht werden wird, eine Zulassungsbegrenzung einzuführen. Die einzige dauerhaft stabile Lösung ist die Abschaffung der Mindestnote bundesweit und der politisch gewollten Verknappung der Masterplätze ein Ende zu machen. Am FB03 bleibt erst einmal alles beim Alten. Wie im Diplom und Magister können alle die Uni mit einem wissenschaftlichen Abschluss verlassen.

Die PR-Maschine Bolognawerkstätten

Ein weiterer Blick auf dem Umgang des Präsidiums und seiner „Abteilung für Marketing und Kommunikation mit den Bolognawerkstätten

Bereits im letzten flur_funk (Juni/Juli 2010) erschien eine Kritik an den Bolognawerkstätten. Seitdem hat sich zwar nicht so viel getan, aber doch genug für ein kleines Update.

Bei den Bolognawerkstätten handelt es sich um vom Universitäts-Präsidium eingerichtete Gesprächsrunden, in denen Lehrende und Student_innen verschiedener Fachbereiche zusammen kommen und dem Präsidium ihre Einschätzung der Umsetzung von Bachelor (und Master) kundtun können. Die Hauptkritikpunkte in der letzten flur_funk-Ausgabe waren, dass einerseits die studentischen Vertreter_innen kein Stimmrecht haben (bei dem Vorschlagscharakter also nicht von wirklich von Mitbestimmung die Rede sein kann) und dass die Werkstätten andererseits ein wichtiges PR-Instrument des Präsidiums ist, sich in der Öffentlichkeit dialogbereiter darzustellen versucht, als sie tatsächlich ist.

Diese beiden Punkte werden in der letzten Pressemitteilung der Universitätsabteilung „Marketing und Kommunikation“ zum Thema Bolognawerkstätten (23.09.) dann auch prompt bestätigt: „Die Stimme der Studierenden, ihre in den Werkstätten geäußerten Wünsche und

Anregungen für Reformen, seien umfassend berücksichtigt und nach dem Präsidium jetzt auch vom Senat bestätigt worden.“ Ein paar Sätze später wird die studentische Beteiligung an den Werkstätten in einem „Klima der Toleranz, Offenheit und Kompromissbereitschaft“ hervorgehoben. Verschwiegen wird wieder einmal, dass die Studierenden nichts, aber auch gar nichts entscheiden können. Sie können Vorschläge unterbreiten, über die sie jedoch nicht mitbestimmen können. Sie sind somit auf das Gutdünken des Präsidiums angewiesen. Dieses kann es sich in dem von vornherein asymmetrisches Machtverhältnis leisten, studentische Vorschläge in den Bolognawerkstätten „tolerant und offen“ anzuhören und – sollten sie dem Präsidium nicht gefallen – einfach unter den Tisch fallen zu lassen. So ist dann auch der Ausdruck „Reformclub“ (UniSpiegel 4/2010, S.17) eher passend für diese Einrichtung als diese als Gremium zu bezeichnen.

Zu guter Letzt kann mensch sich anhand der in der Pressemitteilung beschriebenen Entscheidungswege wieder mal ein klares Bild der politischen Binnenverfassung der Universität machen: Nachdem die Ergebnisse der Bolo-

gnawerkstätten notiert sind, gibt zuerst Präsidium grünes Licht. Anschließend stimmte im September der Senat darüber ab und nun müssen es noch die Fachbereichsräte tun. Dies ist jedoch eine pseudodemokratische Verfahrensweise, denn niemand in den Fachbereichen wird sich gegen eine Reform der Studiengänge aussprechen; ganz abgesehen davon, ist ein Veto desto schwieriger je weiter fortgeschritten der Entscheidungsprozess ist.

Vor diesem Hintergrund sollte mensch überlegen, wie sehr die Frankfurter Bologna-Werkstätten für eine ernstgemeinte und demokratisch-legitimierte Reform Modell stehen sollten.

14. Oktober 2010 | Jahrgang 43

IniRepo

Goethe-Universität | Frankfurt am Main



Für Kulturfreunde 3
Die Wile ist und gefahren. Die Campus-Bo...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...



Für Bürger 2
Zur...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...



Für Lesarten
...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...

Etappenziel für Bologna-Werkstätten

Die...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...



Praktische Experimentierfeld
...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...

Die Forschung im Visier

Universität reicht fünf Antragskennzeichen für die nächste Ze...

S...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...
...wird nach dem Weg der Lin...



GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Ein Schritt zurück nach vorn

Das Hick-Hack um die Umsetzung der „neuen“ Immatrikulationsverordnung

Dass Entscheidungen nicht selten im vorausseilenden Gehorsam getroffen werden, bewies die Verwaltung der Goethe-Uni als sie übereifrig die Vorgaben der neuen hessischen Immatrikulationsverordnung (ImmaVO) zu Ungunsten der Studierenden interpretierte und zum Sommersemester 2010 umsetzte. In der ImmaVO heißt es, „Studierende können immatrikuliert bleiben, wenn sie ein Promotionsstudium aufnehmen wollen und nicht an der Hochschule beschäftigt sind.“ Land meinte: Auch wer nicht an der Uni beschäftigt ist, kann Promotionsstudent_in sein. Uni machte draus: Wer an der Uni beschäftigt ist, kann nicht eingeschrieben sein. Was folgte, war eine bundesweite Berichterstattung und gegenseitige Schuldzuweisung zwischen Ministerium und Univerwaltung. Nach dieser Präsentation bilateralen Dilettantismus‘ und einer Klarstellung aus Wiesbaden ist es nun aber wieder möglich gleichzeitig an unserer Uni promovieren und arbeiten.

Doch die am 1. April 2010 in Kraft getretene ImmaVO und Ihr Frankfurter Umsetzung beinhalten auch weiterhin äußerst problematische Regelungen:

Ein Teilzeitsstudium ist für viele, deren Studium sich die verfügbare Zeit mit Arbeit, Kindern oder der Pflege Angehöriger teilt wichtig, z.B. um nicht aus der studentischen Krankenversi-

cherung zu fliegen.

Doch das Teilzeitstudium ist nun nicht mehr möglich, wenn man einen zulassungsbeschränkten Studiengang studiert und für das entsprechende Fachsemester diese Beschränkungen gelten. Hier wird versucht, knappe Kapazitäten freizumachen. Doch Teilzeitstudis nutzt ja nur die Hälfte der Kapazitäten! Das Problem: An unserer Uni ist mittlerweile die überwiegende Mehrheit der Studiengänge



zulassungsbeschränkt. An den tatsächlichen Lebensverhältnissen, die ja das Teilzeitstudium begründen, ändert sich aber nichts. Ergo: Die Möglichkeiten der Studienwahl werden extrem eingeschränkt, die Aufnahme eines Studium erschwert. Eine Regelung, die nicht aus der ImmaVO hervorgeht, sondern aus der internen Umsetzung des Studierendensekretariates, ist, dass Ergänzungs- und Erweiterungsfächer ein Teilzeitstudium verhindern. Das betrifft

alle Lehramtsstudierenden, die mehr als die in Ihrem Studiengang vorgeschriebenen Fächer studieren.

Noch restriktiver ist die neue Regelung in Bezug auf das Doppelstudium. Viele wählen ein Doppelstudium, um Ihren Horizont zu erweitern, sich noch im Studium zu orientieren oder um ihre Berufschancen zu verbessern. Ein Doppelstudium ist nun gar nicht mehr möglich, sobald einer der beiden Studiengänge zulassungsbeschränkt ist. Dadurch wird die Freiheit in der Wahl und Gestaltung des Studiums erheblich eingeschränkt, da Zulassungsbeschränkungen mehrheitlich vorhanden sind, z.B. über den NC.

Zu guter Letzt müssen einige tiefer in die Tasche greifen: Waren bisher bei Studiengängen, die an zwei Hochschulen laufen (wie z.B. der Master Politische Theorie) nur ein Beitrag zu zahlen, so müssen nun an beide Unis Semesterbeiträge abgedrückt werden.



Sezierung der unternehmerischen Hochschule

Ein neues hochschulpolitisches Buch analysiert, wie sich verschiedene Entwicklungen (in) der Hochschule als Prozess auffassen lassen.

Fragt ihr euch auch, warum im Bachelorstudien-Engang alles so kompliziert ist, obwohl doch alles einfacher sein sollte? Warum ihr immer wieder gesagt bekommt, ihr braucht Kompetenzen, aber im Studium in verregelter Weise Wissen abgefragt wird? Ein Blick in das Anfang dieses Jahres erschienene Buch „Gouvernementale Regierung (in) der Hochschule des 21. Jahrhunderts“ von Felix Silomon-Pflug könnte euch dabei helfen, das ein oder andere Phänomen dieser Art besser zu verstehen. Das 90 Textseiten dünne Buch befasst sich mit Hochschulentwicklungen, -gesetzen und -reformen in der BRD über einen Zeitraum der letzten zwanzig Jahre.

Felix Silomon-Pflug untersucht, inwieweit mit Ökonomisierung „verbundene Techniken und Praktiken ein neues Verständnis der Institution Hochschule in ihrer inneren und äußeren Verfassung implizieren“ (S. 13). Dabei geht es ihm vor allem darum, in der Regel isoliert voneinander diskutierte Reformen und Veränderungen des Hochschulsystems unter einen Hut zu stecken und als Prozess aufzufassen“ (S. 9). Und genau darin liegt die Leistung dieser im BdWi-Verlag publizierten Diplomarbeit: Das Buch schafft es, eine systematische Darstellung verschiedenster Momente von Hochschulreformen der letzten zehn Jahre vorzulegen und diese in Beziehung

zueinander zu setzen. Den theoretischen Rahmen dafür bildet Foucaults Analyse der Entstehung der modernen Regierungsrationalität, die so genannten Studien zur Gouvernementalität. Doch es ist eine Leistung der Arbeit, dass es nicht zwingend notwendig ist, die theoretischen Grundlagen zu durchdringen um einzelne Kapitel des Buches zu verstehen – wenngleich es das Verständnis selbstredend erleichtert. Das Buch ist somit auch eine Art Nachschlagewerk für alle, die einfach eine kompakte Übersicht über die (hessischen) Hochschulentwicklungen

Felix Silomon-Pflug

**Gouvernementale Regierung
(in) der Hochschule
des 21. Jahrhunderts**



der letzten Jahre haben möchten.

Der analytische Teil beginnt mit einem Überblick über die bundesweiten Entwicklungen in den 90er Jahren, der in den Änderungen des Hochschulrahmengesetzes 1998 gipfelt und der einen für Student_innen sehr interessanten Teil zur Studienstrukturreform enthält. Kenntnisreich werden hier die unterschiedlichen Aspekte der BA/MA-Einführung auch vor einem weiteren hochschulpolitischen Hintergrund thematisiert. Dabei gelingt es dem Autor die Kommodifizierung von Studium und Lehre, die Steigerung sozialer Selektivität und Bürokratisierungseffekte im Lichte einer dominanten marktliberalen Begründungslogik komplementär darzustellen. Besonders aufschlussreich ist die Darstellung des Verhältnisses der Studienstrukturreformen zum Bologna-Prozess, die mit einigen landläufigen Vorurteilen etwa in Bezug auf einen vermeintlichen Umsetzungszwang bestimmter Reformvorhaben aufräumt. Eine sehr sorgfältige Bestandsaufnahme der hessischen Hochschulpolitik und der Politik der Goethe-Universität Frankfurt am Main (JWGU) macht plastisch, wie sich Wettbewerbs- und Effizienzideologie und Disziplinierungsmomente nicht nur in der Reorganisation von Forschung und Lehre, sondern auch etwa der Personalpolitik oder der

Hochschul- und Wissenschaftsfinanzierung miteinander verschränken. Der Autor kommt zu dem Schluss, „dass sich die Hochschulen in einer Situation befinden, in der unternehmerisches Handeln von ihnen gefordert wird und sie das – zumindest im Fall der JWGU – auch selbst forcieren. Gleiches gilt für die internen Strukturen. Auch hier wird eine Situation geschaffen, in der die einzelnen Einheiten oder Personen zu unternehmerischem Handeln auf der Basis einer ökonomischen Rationalität angehalten werden“ (S.103).

Insgesamt hat Felix Silomon-Pflug ein Buch vorgelegt, das sicherlich keine einfachen Erklärungen für komplexe politische und diskursive Prozesse liefert. Aber gerade darin liegt seine Stärke: Durch die intensive, theoretisch informierte Analyse unterschiedlicher Facetten aktueller Hochschulreformen gelingt es, neue Perspektiven für eine kritische Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Hochschulen zu eröffnen, die sowohl theoretisch als auch praktisch nutzbar gemacht werden können. Die Lektüre sei jedem_r (hochschul-) politisch Interessierten ans Herz gelegt.

Das Buch könnt ihr übrigens zum Vorzugspreis von 8,-€ im TuCa[im Exil] erwerben.

Studentische Studienberatung

Fachbereich o3

Di:14-16 Uhr

Mi:16–18 Uhr Raum AfE 23o3

Do:14-16 Uhr

vorlesungsfreie Zeit nur Mi 14-16 Uhr

Fachbereich o4

Die Beratung im MoPS wird teilweise von Studernt_innen gemacht.

Zum Verhältnis von Emanzipation und Recht

Beim diesjährigen BAKJ Herbstkongress wollen wir versuchen, uns dem schwierigen Verhältnis von Emanzipation und Recht anzunähern. Welche Potentiale birgt das Recht im Hinblick auf Benachteiligte oder Marginalisierte gesellschaftliche Gruppen? Wo liegen die Grenzen des Rechts für die Emanzipation? Wie verstärkt das Recht die Diskriminierung bestimmten Individuen? Am Beispiel von verschiedenen Rechtsgebieten, wie der (Queer-) Feministischen Rechtswissenschaft, soll es um die Frage nach dem Potential rechtlicher Interventionen in die politische Praxis, um Arbeitskämpfe im Recht, um die Frage nach den Rechten von Transsexuellen und Intersexuellen, um einen kritischen Blick auf Menschenrechte sowie um die Rechte von Illegalisierten gehen. Natürlich wird auch die kritische (Rechts-) Theorie nicht fehlen.

5.-7.11., Institut für vergleichende Irrelevanz

bakjkongress.blogspot.de/

TuCa (TurmCafé, AfE 5o1)

Plenum (im TuCa)

jeden zweiten Mittwoch (ab 27.10.) 18oo
das aktuelle Programm und weitere Infos
unter www.fachschaft04.de



Adressen und Kontakt

Fachschaft Erziehungswissenschaften

Raum AfE 923

www.fachschaft04.de

info@fachschaft04.de

Fachschaft Gesellschaftswissenschaften

Raum AfE 21o4

www.fs03.de

fachschaft-fb03@yahoo.com

L-Netz

Raum C11o (Studierendenhaus)

www.l-netz.info (bald wieder online)

post@l-netz.info